

Gemeinsamer Spatenstich in der Franzosenstraße

Frischzellenkur für Burger Altstadt

Am 8. Juli 2010 startete das gemeinsame Bauvorhaben der Stadt Burg und des Wasserverbandes Burg in der Franzosenstraße mit einem symbolischen Spatenstich.

Zum Spaten griffen der Staatssekretär des Ministeriums für Landesentwicklung und Verkehr Sachsen-Anhalt, André Schröder, der Vorsitzende des Stadtrates, Markus Kurze, der stellvertretende Burger Bürgermeister, Jens Vogler, sowie der WVB-Verbandsgeschäftsführer, Sebastian Jungnickel. Die historische Franzosenstraße erhält ein neues Leitungssystem, um die Versorgungssicherheit und Trinkwasserqualität auf höchstem Niveau zu halten. Auch eine neue Straßenbeleuchtung sowie eine neue Asphaltdecke sind geplant. Die Geh- und Radwege werden gepflastert. Dieses Projekt gehört zu einer Vielzahl weiterer Bauvorhaben innerhalb der Altstadtsanierung, die dank zusätzlicher Fördermittel des Landes realisiert werden können. Zu den ers-



Erster Spatenstich: Staatssekretär, André Schröder, (2.v.l.); Vorsitzender des Stadtrates, Markus Kurze, (r.); stellvertretender Burger Bürgermeister, Jens Vogler, (l.) sowie Verbandsgeschäftsführer des WVB, Sebastian Jungnickel, im Einsatz.

ten Maßnahmen zählen die Sanierung des zweitältesten Fachwerkgebäudes – „Historische Gerberei“ in der Hainstraße 12 – und die Fertigstellung des Quartiers Pieschelsche Anstalt sowie

deren Anrainerstraße, die in altstadttypischer Architektur ausgebaut wird. Auch die marode Katzentreppe (Verbindung zwischen nördlicher Altstadt und Unterstadt) erhält wie die angrenzende

Stadtmauer eine Frischzellenkur.

» In der nächsten Ausgabe wird die Wasser Zeitung ausführlicher über die Baumaßnahmen des WVB in der Franzosenstraße berichten.

VORGESTELLT



Jörg Rehbaum, Bürgermeister der Stadt Burg

Neuer Vorsitzender der Verbandsversammlung des Wasserverbandes Burg

Am 12. Juli 2010 wurde Jörg Rehbaum zum Vorsitzenden der Verbandsversammlung des WVB gewählt. Er löst Bernhard Sterz ab, der nunmehr Staatssekretär im Justizministerium von Sachsen-Anhalt ist.

Als studierter Agraringenieur (FH) begann Jörg Rehbaum 1994 seine berufliche Laufbahn im Stadtplanungsamt Magdeburg und leitete ab 2004 das Sachgebiet Regional- und Flächennutzungsplanung. Von 2004 bis 2009 absolvierte er an der Universität Leipzig ein berufsbegleitendes Studium mit dem Titel „Master of Science in urban management“. 2008 arbeitete Jörg Rehbaum als stellvertretender Geschäftsführer im Stadt-Umland-Verband Magdeburg. Seit 31. Januar 2010 hat er das Bürgermeisteramt der Stadt Burg inne. Jörg Rehbaum: „Ich möchte mein Amt als Vorsitzender der Verbandsversammlung des Wasserverbandes Burg vor allem dazu nutzen, die Zusammenarbeit der einzelnen Verbandsmitglieder harmonisch zu gestalten. In den nächsten Jahren werden beim Wasserverband weitere wichtige Entwicklungsschritte anstehen, um z. B. auf die sich verändernde demographische Entwicklung im Verbandsgebiet reagieren zu können. Zur Bewältigung aller anstehenden Aufgaben ist es notwendig, dass die Verbandsmitglieder gemeinsame Ziele entwickeln und diese auch konsequent verfolgen. Ich möchte mich für einen reibungslosen Ablauf in dieser Hinsicht einsetzen.“

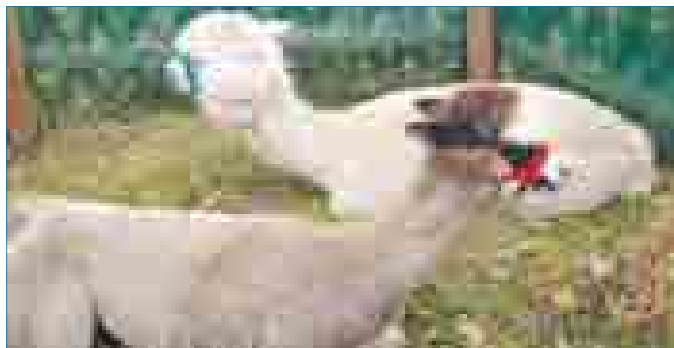


Mitarbeiter der Tief- und Rohrleitungsbau GmbH Gardelegen verlegen neue Trinkwasserohre.

LANDPARTIE

Der NABU Burg feiert seinen 15. Geburtstag

Am 5. September feiert der NABU in Burg-Blumenthal sein 15-jähriges Bestehen und lädt dazu alle Naturfreunde ein. Für ein buntes Programm mit Spiel, Spaß und Musik für Groß und Klein ist gesorgt. Mit dabei der Allgemeine Deutsche Fahrradclub und der Hundeverein Burg. Für das leibliche Wohl ist mit selbst gebackenem Kuchen und vielen Leckereien vom Grill, vom Imker-, Kräuter- und Marmeladenstand gesorgt. Wer Lust



Exotische Alpakas zum Anschauen beim NABU-Fest.



hat, kann im Naturpark spazieren, exotische Alpakaschafe oder einheimische Tiere beobachten und sich über den Heimatverein Burg informieren. Der Eintritt kostet für Erwachsene zwei und für Kinder einen Euro. Infos unter (0 39 21) 48 39 11

Wenn am Planwagen die Nachtigall singt



Wallach Eklar, Peggy und Andreas Guszahn sind begeisterte Planwagenfahrer. Für einen unvergesslichen Abenteuerurlaub in der Natur kann man Tier, Gefährt und den Service der Familie aus Seegrehna mieten.

„Eklar“ ist die Ruhe selbst. Sein Hafer-Leckerli hat der Wallach genüsslich verspeist, das braune Fell ist gestriegelt und glänzt in der Sonne. Im Rücken des Altmärkischen Kaltblutes wartet ein Planwagen.

Einst Transportfahrzeug bei der Erschließung und Besiedelung des amerikanischen Hinterlandes, ist das Gefährt mit dem runden Dach in Seegrehna bei Wittenberg eine Touristenattraktion. Der Wilde Westen beginnt für Eklar am Rand des Biosphärenreservats Mittelbe.

„Wir haben hier ideale Bedingungen für einen außergewöhnlichen Urlaub bei dem sich die Zeit entschleunigt und man wunderschöne Naturerlebnisse an zahlreichen Bächen, Flüssen und Seen genießen kann“, sagt Peggy Guszahn. 2009 startete sie ihr Unternehmen „Der Planwagen“. Als ihr Job in einem Autohaus wegfiel, tauschte sie die blechen gegen echte Pferdestärken. Die 45-Jährige kaufte drei Wallache und zwei Planwagen und begann akribisch Routen abzufahren und Reisestrecken durchzuspielen. „Alles ist bis ins Detail

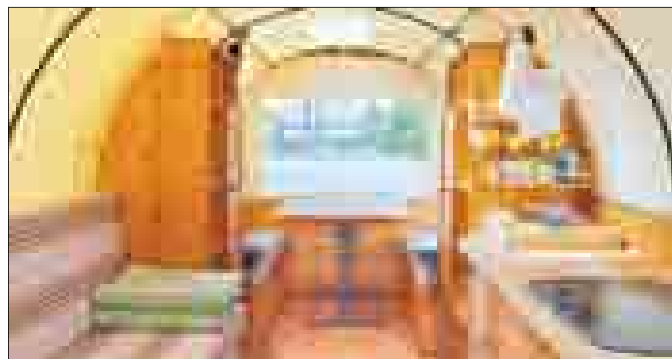
organisiert. Wir erstellen jedem Gast eine Route nach seinen Bedürfnissen. Unterwegs gibt es feste Anlaufpunkte. Ich arbeite mit ortsansässigen Landwirten, Gastronomen, Freizeitangebern, Förstern, dem Biosphärenreservat Mittelbe und der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz zusammen“, erklärt Peggy Guszahn.

Die Wörlitz-Route z. B. bietet eine Mischung aus Natur pur und Kulturgenuß. Enthalten sind zum einen Tage im Biosphärenreservat mit seinen Graureihern, Bibern und Sonnenuntergängen am See, wo die Nachtigall in der Morgendämmerung ihr Lied singt. Zum anderen führt die Route zum Dessau-Wörlitzer Gartenreich, wo man

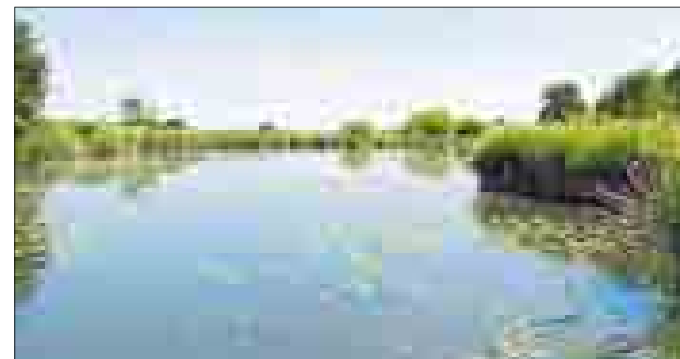
die berühmten englischen Bauten und Parks des UNESCO-Welterbes bewundern kann. Dazu zählt u. a. das Schloss Luisium mit seinen original erhaltenen stückdekorierten Räumen. Pferd und Wagen stehen während des Kunstvergnügens sicher auf einem Pferdehof und werden fachmännisch versorgt. Sonst ist das selbstverständlich Aufgabe der Abenteuerurlauber. Abends müssen sie das Geschirr abnehmen und eine Wanderkoppel für das Pferd errichten, das Tier putzen und füttern. Morgens heißt es wieder anschnirren – das will gelernt sein. Deshalb gibt Peggy Guszahn eine umfassende Einweisung mit Probefahrt. Apropos Fahrt: Mindestens einer der Mitreisenden

sollte einen Führerschein Klasse M besitzen, denn ab und an muss der 3 bis 5 km/h schnelle Wagen am Straßenverkehr teilnehmen. „Es spricht aber nichts dagegen, dass in der freien Natur auch einmal das Kind die Fahrleine übernimmt“, betont Peggy Guszahn. Sind doch 80 % ihrer Gäste Familien. Vier Erwachsene oder zwei Erwachsene und bis zu drei Kinder können im Planwagen mitreisen und auch übernachten. Dafür werden die Sitzbänke umgeklappt bzw. mit dem absenkbaren Tisch verbunden und schon entstehen zwei komfortable Doppelbetten. Auch sonst mangelt es nicht an ein klein wenig Luxus: Es gibt einen gasbetriebenen Mini-Kühlschrank, einen fest instal-

lierten Gaskocher mit zwei Flammen, ein Spülbecken, Schränke, Geschirr, Bettwäsche und Campingmöbel. Und was sollten die Planwagen-Touristen auf jeden Fall einpacken? „Mückenspray“, lacht Peggy Guszahn. Sollte das mal ausgehen, greift der 24-Stunden-Service von „Der Planwagen“. „In Notfällen sind wir immer zur Stelle“, versichert die Unternehmerin und tätschelt Eklar. Der wurde genau wie seine Mitstreiter Teddy und Bodo von einem Züchter empfohlen, der die Ansprüche an ein Planwagenpferd kennt: Liebevoll, verschmust und arbeitsam sollen sie sein, denn dann bringt sie in der Sachsen-Anhalter Wildnis nichts aus der Ruhe.



Innen ist der Planwagen ein komfortabler Wohnwagen.



Romantische Wasserpanoramen eröffnet der Blick aus dem Wagen.

Der Planwagen – www.der-planwagen.de

Start:
Der Planwagen
Mühlstraße 2a
06888 Wittenberg/
OT Seegrehna

Kontakt:
Peggy Guszahn
(03 49 28) 60 99 50
der-planwagen@web.de
www.der-planwagen.de

Ausstattung: Bettzeug, Geschirr, Gasflasche, Wasserkanister, Feuerlöscher, Sanitätskasten, Campingmöbel, Pferdefutter, Karten- und Informationsmaterial, Vogelkundebuch, Taschenlampe

Pferde: Wenn sie nicht gerade mit dem Planwagen unterwegs sind, leben sie auf einer schönen Koppel. Auch außerhalb der Saison arbeitet Peggy Guszahn täglich mit den Tieren, damit sie fit und an den menschlichen Kontakt gewöhnt bleiben.

Strecke: Zurückgelegt werden ca. 15 km/Tag bei einer Pferdestärke und ca. 3–5 km/h. Es gibt unterschiedliche Routen.


Dauer: Eine Planwagenfahrt von sechs Tagen ist wegen der Routenwahl ideal. Weniger Tage sind auch möglich.

Preis: Vom 14. Juni–13. September kosten 6 Übernachtungen für 4 Personen insgesamt 950 Euro. Außerhalb der Hauptsaison fallen von Mitte September bis Mitte Juni 750 Euro an.

Impressum

Herausgeber:

Heidewasser GmbH, die Wasserverbände Haldensleben u. Burg, die Abwasserzweckverbände „Aller-Ohre“, „Spetze“ und Möckern, der Abwasserverband Haldensleben „Untere Ohre“, Abwasser- und Wasserzweckverband Elbe-Fläming, Eigenbetrieb „Wasser und Abwasser“ der Stadt Gommern

Redaktion und Verlag:
SPREE-PR 
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0,

E-Mail: agentur@spree-pr.com
www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Sandra Marquard (Projektleitung), Bärbel Rechenbach, Dr. Peter Viertel

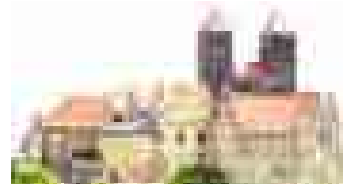
Fotos: H. Petsch, S. Schwarz, B. Rechenbach, Heidewasser GmbH, OEWA, Klaus Pieper, S. Gückel, Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, Carina Bosse, AVH „Untere Ohre“

Layout: SPREE-PR, H. Petsch (verantwortl.), Johannes Wollschläger, Grit Schulz, Günther Schulze

Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH



Revolution einer kühnen Äbtissin



Sie waren mächtig und mutig, gebildet und gefürchtet, rebellisch und religiös. Blaues Blut floss durch ihre Adern und ihre Schicksale faszinieren noch heute. Eine Vielzahl bemerkenswerter Adelige waren die Ahnen der heutigen Sachsen-Anhalter.

Teil 3: Anna zu Stolberg

Gerade einmal zwölf Jahre alt war Anna zu Stolberg, als sie am 5. November 1516 den hohen Sandsteinfelsen erklimmte, um auf dessen Kuppe in Schloss Quedlinburg als 28. Äbtissin des freiweltlichen Stifts Quedlinburg feierlich eingeführt zu werden. Damals ahnte niemand, dass dieses Mädchen die religiöse Gemeinschaft unverheirateter Töchter hochadeliger Familien 23 Jahre später friedlich revolutionieren und sich standhaft gegen die katholische Kirche auflehnen würde. In deren Obhut befand sich das Stift bis dato mehr als sechs Jahrhunderte.

Papst Leo X. und Kaiser Maximilian I. hatten Anna im Amt der Klostervorsteherin bestätigt, sodass die älteste Tochter von Graf Botho zu Stolberg und seiner Gattin Anna von Epstein-Königstein nicht das Schicksal ihrer vier Schwestern teilte und jung verheiratet

wurde. Stattdessen wählte sie das fromme Leben des Oberhauptes von Stift Quedlinburg, verbunden mit vielen Rechten und Pflichten, wie z. B. hohe und niedere Gerichte abzuhalten.

Predigt vor leeren Stühlen

Anna II. – wie sie nach ihrer Amtseinführung hieß – werden Klugheit, Willensstärke und Weitsicht nachgesagt. Letztere bewies sie, als die Reformation zu Auseinandersetzungen im ganzen Land und auch in Quedlinburg führte. Nur ein Jahr nach Annas Ankunft im Stift schlug der erzürnte Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Kirchentür von Wittenberg. Er begehrte damit auf gegen den Sittenverfall in der katholischen Kirche und konkret gegen den Verkauf von Ablassbriefen an das gemeine Volk und von Ämtern an kirchliche Würdenträger. Vier Jahre später verkündete ein Mönch namens Vincenz aus dem hiesigen Augustinerkloster 1521 als erster Quedlinburger die Lehre der Reformation. Franziskanermönche sollen ihn daraufhin vergiftet haben.

In ganz Quedlinburg war es untersagt, evangelische Predigten zu hören, weshalb die katholischen Pfarrer in ihren Kirchen bald vor leeren Stühlen standen. Denn die Quedlinburger eilten in Scharen in die umliegenden Dörfer, wo die Reformation bereits Früchte trug. Der blinde Prediger Benedict Kirchhoff soll so viel Zulauf gehabt haben, dass er auf einem Feld zu den Leuten sprach. „Anna II. verhielt sich während dieser Zeit sehr geschickt und diplomatisch. Sie schaffte



Dieses Gemälde zeigt den blinden Quedlinburger Prediger Benedict Kirchhoff, der einen evangelischen Gottesdienst abhält. Hinten links hört ihm die berittene Äbtissin Anna II. aufmerksam zu und beschwichtigt ihr Gefolge, das sie gegen den Lutheraner aufstacheln will.

es, ihr Stift aus allen Kampfhandlungen herauszuhalten, was alles andere als leicht war“, weiß Brigitte Meixner, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Städtischen Museen Quedlinburg. Thomas Müntzers Bauernkrieg führte viele plündernde Bauern nach Quedlinburg, wo sie den dortigen Klöstern übel mitspielten. Ihre Bewohner wurden getötet oder flohen. Die aufgebrachte Meute bedrohte auch das Schloss, doch es hatte sich bereits herumgesprochen, dass die Äbtissin der Reformation nicht abgeneigt war und so blieb ihr Stift unangetastet. Gleichzeitig gelang es Anna, ihren streng katholischen Schutzherrn Georg, Herzog von Sachsen, nicht zu erzürnen. Der versuchte vergeblich, die lutherische Lehre abzuwehren und die geflohenen

Ordensgeistlichen wieder in ihre Klöster zurückzubringen. Als Georg 1539 starb und der bekennende Lutheraner Heinrich von Sachsen zu seinem Nachfolger ernannt wurde, packte Äbtissin Anna die Gelegenheit kühn beim Schopfe und reformierte ihr Stift an Papst und Kaiser vorbei auf eigene Faust.

Friedliche Reformation

Katholische Geistliche bewegte sie zum Weggang und setzte an ihrer Stelle evangelische ein. Der katholische Gottesdienst wurde abgeschafft und fortan evangelisch abgehalten. Anna II. ließ eine Kasse zur Besoldung der Kirchen- und Schuldiener einrichten, die sich aus den Einkünften der Kirchengüter speiste. Das Kirchengebäude wurde

als protestantische Kirche eingerichtet. Auf besonderen Rat der berühmten Reformatoren Martin Luther und Philipp Melancthon beteiligte sich Anna II. an der Gründung eines Gymnasiums, indem sie das verlassene Franziskaner-Kloster als Schulgebäude zur Verfügung stellte, die Lehrer verpflichtete und bezahlte. Nach 603 Jahren katholischer Führung hatte sie das Stift innerhalb kürzester Zeit völlig verändert. Als sie am 4. März 1574 mit 70 Jahren starb, hinterließ sie ihm ein Vermächtnis, das es bis zu seiner Auflösung 1803 bewahrte. Das Stift fiel dem Zeitalter der Aufklärung zum Opfer, das nicht mehr nur die katholische, sondern die Vorherrschaft der gesamten christlichen Religion in Frage stellte.



Äbtissin Anna II. war 58 Jahre das Oberhaupt des Quedlinburger Stifts – länger als alle 39 Klostervorsteherinnen.

Rundum adelig

Die Präpositionen „von“ und „zu“ bzw. ihre Kombination machten Adelsprädikate kenntlich. Doch was unterscheidet eine „Baronin von ...“ von einem „Grafen von und zu ...“?

„von“ – Ursprünglich wurde der Zusatz „von“ verwendet, um den Wohnsitz, die Herrschaft oder die Gerichtsbarkeit eines Adligen zu bezeichnen. Das trifft z. B. auf den Herzog von Sachsen-Coburg zu. Ab dem 17. Jahrhundert wurde es bei Standeserhebungen (kein Geburtsadel) üblich, das „von“ einfach zwischen dem bisherigen Vor- und Nachnamen einzufü-

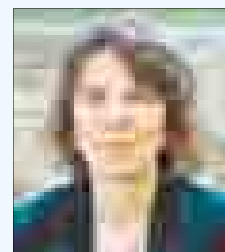
gen. Dabei war es erlaubt, einen neuen Nachnamen zu wählen oder ihn in seiner Schreibweise zu verändern. So wurde aus Otto Gericke z. B. Otto von Guericke.

„zu“ – Der Wohnsitz von Adelsfamilien änderte sich oftmals über die Jahrhunderte, was im Namen kenntlich gemacht wurde. Ein „zu“ bedeutet in der Regel, dass die Familie noch im Besitz des namensgebenden Wohnsitzes (meist eine Burg) war.

„von und zu“ – Diese Kombination wurde gebraucht, um den alten („von“) und neuen Wohnsitz („zu“) in einem Namen zu nennen. Das konnte auch derselbe Ort sein, wie z. B. beim Fürsten von und zu Liechtenstein.

Von und zu

Almuth Freifrau von Bodenhausen, Diplom-Agraringenieurin aus Brumby, über ihren Mädchennamen „von Brackel“: „Der erste urkundlich erwähnte Vorfahr unserer edelfreien westfälischen Familie ist 1101 Heinrich Edler von Gehrden, der Stifter und Vogt des Nonnenklosters von Gehrden. Sein Sohn Werner vermachte am Ende seines Lebens dem Kloster Gehrden einen Großteil seines Vermögens. Der nächste Werner – Vogt von Heerse und Brackel – nannte sich nun nach seinem Amtssitz, der Stadt Brakel, „Wernerus de Brakele“. Die großzügige Stiftung des älteren Werner zwang seine Erben aus der Edelfreiheit in die Ministerialität. Um seinen Status wieder aufzubes-



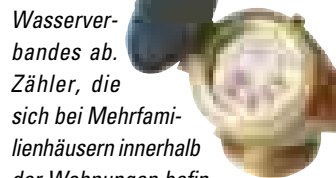
Almuth von Bodenhausen

sen, ließ sich sein Enkel Heinrich von Brackel 1223 zum Bischof von Paderborn wählen, was einen Eklat auslöste. Er stand im Verdacht, nicht Wahlberechtigte zur Wahl zugelassen und dafür eine päpstliche Bulle gefälscht zu haben. Papst Honorius III. erklärte die Wahl für ungültig und exkommunizierte Heinrich 1225. Dieser verließ Westfalen mit einem Kreuzzug der Ordensritter ins Baltikum, wo seine Nachfahren bis 1919 lebten. Dann flohen sie vor der Novemberrevolution nach Ostpreußen.“

Ablesung in Eigenregie

Sehr geehrte Kunden, Sie erhalten ab Mitte Oktober eine Aufforderung des WVB zur Selbstablesung Ihres Trinkwasserzählers sowie eine entsprechende Ablesekarte. Wir bitten Sie, fristgemäß abzulesen und die Ablesekarten danach an den WVB zu schicken (Adresse siehe "Kurzer Draht"). Die Rücksendung per Ablesekarte ist für Sie kostenfrei. Erfolgt keine Meldung oder geht sie verspätet ein, schätzen wir den Verbrauch. Dies kann u. a. zu einer geringeren Verbrauchsschätzung und demzufolge zu geringeren Abschlagsforderungen für 2011 führen. Bei zu hoher Schätzung ergeben sich erhöhte Abrechnungsbeträge und Abschlagsforderungen für 2011. All das wollen wir von vornherein vermeiden.

Volkmar Hosse, Bereichsleiter Bescheidwesen



Wasserverbandes ab. Zähler, die sich bei Mehrfamilienhäusern innerhalb der Wohnungen befinden, gehören nicht dem WVB und werden nicht von uns abgerechnet. Die Abrechnung dieser Verbrauchsdaten obliegt dem Grundstückseigentümer bzw. der beauftragten Verwaltung. Die Zähler-Nummer der vom WVB abgerechneten Zähler finden Sie auf dem Begleitschreiben zur Selbstablesung sowie eingepreßt auf dem Messingring des Zählers. Die Wasserzähler zeigen im oberen Bereich den Stand in Ziffern an, ohne Kommastellen. Die zifferblattähnlichen Anzeigen im unteren Bereich des Zählers beachten Sie nicht.

AUS DEM UNTERNEHMEN

Fachkräfte gesucht

Auf der diesjährigen Firmenkontaktmesse der Hochschule Magdeburg-Stendal präsentierte sich die Veolia Wasser (Mutterunternehmen der OEWA) mit einem Stand. Marco Feldheim, Assistent der OEWA-Niederlassung Burg. „Wir wollten hier Praktikanten und Absolventen für unser Unternehmen interessieren, denn wir brauchen auch künftig qualifizierten Fachkräftenachwuchs.“

„Zählerweitwurf“ messen sich die Mitarbeiter im sportlichen Wettkampf.

Gute Partnerschaft

Die OEWA arbeitet eng mit regionalen Partnern zusammen. Vor kurzem übernahm beispielsweise der Lebenshilfe Burg e.V. die Pflege der Grünanlagen rund um die Kläranlage-Blumenthal, das Hauptpumpwerk Burg, die Regenrückhaltebecken sowie das Verwaltungsgebäude in der Blumenstraße 9 b.

Veolia-Sportfest

Zum Sportfest nach Sandersdorf lädt Veolia, zu der die OEWA gehört, am 3. September 2010 alle Beschäftigten der Veolia Wasser-Gruppe in Deutschland ein. Unter dem Motto: Weniger ist mehr – aber immer sportlich fair und familiär! wird wieder um die besten Plätze im Fußball und Volleyball gekämpft. Auch beim Bowlen, Kegeln, Tischtennis, 800 m- und 3.000 m-Lauf oder im Weitsprung und

Wasserbar in Schartau

Auf dem diesjährigen Dorffest in Schartau im Mai stellten sich die OEWA Wasser und Abwasser GmbH mit Wasserexperten und der Wasserbar vor. OEWA-Mitarbeiter haben diese „Wasserzapfstelle“ in Eigenregie gebaut und sind mit ihr auf den verschiedensten Festen im Jerichower Land unterwegs, um Durst zu löschen.

Eins der größten Wunder unseres Planeten Erde ist die ungeheure Vielfalt an Lebensformen. Etwa zwei Millionen Arten – Tiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen – wurden bislang von Forschern entdeckt.

Jeden Tag sterben bis zu 130 Arten aus. Deshalb zählt jede, auch die kleinste Initiative zum Schutz der Lebensvielfalt. So lud die OEWA Wasser und Abwasser GmbH den Naturschutzbund Burg (NABU), den Burger Fischereiverein e. V. sowie Kinder am 7. Juni zu einem besonderen Projekttag ein. Die Leiterin der OEWA-Niederlassung Burg, Viktoria Wagner, hob dabei hervor, dass diese Aktion im Umfeld des „Tages der Umwelt“ hilft, Zusammenhänge zwischen der OEWA und dem Artenschutz in Gewässern noch mehr ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Denn das vom Unternehmen im Auftrag des WVB auf höchstem Niveau gereinigte Abwasser, kann ohne Schaden für die Unterwasserlebenswelt wieder in heimische Gewässer eingeleitet werden.

Viele Kinder waren zu diesem Projekttag zur OEWA-Niederlassung Burg in die Blumenstraße 9 b gekommen. Zunächst erhielten sie von Naturschutzbund-Mitarbeiter Klaus-Dieter Krüger einige Informationen zum Thema Artenschutz, zur Pflanzen- und Tierwelt. Gespannt lauschten die Mädchen und Jungen als danach der OEWA-Auszubildende Matthäus Ruby als angehende Fachkraft für Abwassertechnik den Wasserkreislauf kindgerecht erklärte. Im Anschluss erläuterte Stefanie Lentge vom Fischereiverein Burg e. V. die Bedeutung des Gewässerschutzes, stellte Fisch- und Gewässerkunde vor, erklärte den Aufbau eines Fisches. An-



Projekttag für Artenschutz in Gewässern „Forellenquintett“ für die Ihle

Das Einsetzen der Regenbogenforellen war DAS Ereignis am Projekttag bei der OEWA.



Mithilfe von Bildern erklärte Azubi Matthäus Ruby den Wasserkreislauf.

schließend konnten die Kinder Fischbilder ausmalen. Erneut kam an diesem Tag auch die Umweltbox – ein mobiles Minilabor für Experimente – zum Einsatz. Die Kinder konnten unter dem Mikroskop Bakterien anschauen. Zu einem emotionalen Erlebnis gestaltete sich der Moment, als die Jungen und Mädchen gemeinsam mit Fischer Reinhard Riedel aus Güsen 30 Regenbogenforellen in die Ihle nahe der Niederlassung setzten. Die Leiterin der Burger OEWA-Niederlassung, Viktoria Wagner, sieht in dieser schönen Gemeinschaftsaktion ei-

nen aktiven Beitrag zum „Jahr der Biodiversität“ (biologische Vielfalt). „Als ein Unternehmen, das u. a. für umweltgerechte Abwasserbehandlung sorgt, engagieren wir uns auf unterschiedliche Weise dafür, die Menschen mehr denn je für das Thema Artenreichtum und -schutz zu sensibilisieren und zu motivieren.“ Dem Projekttag der OEWA zum Artenschutz an der Ihle werden in diesem Jahr noch weitere vielfältige Veranstaltungen in unseren Niederlassungen zum Thema folgen, bestätigt Viktoria Wagner und zeigt sich zufrieden mit dem gelungenen ersten Aktionstag.

OEWA-Experten mit Kleinkläranlagen-Infomobil unterwegs Biologische Reinigung ist gefordert

Als zertifiziertes Fachunternehmen bietet die OEWA privaten Grundstückseigentümern einen Kleinkläranlagen-Komplettservice an und ist Ansprechpartner: von der Auswahl der Anlage über deren Einbau bis hin zur regelmäßigen Wartung.

Anfang Juni nutzten deshalb Fachleute der OEWA Wasser und Abwasser GmbH mit ihrem Kleinkläranlagen-Infomobil erneut die Gelegenheit, um in Burg und Niegrupp über dezentrale Abwasserentsorgung zu informieren. Dabei ging es zunächst generell um

Fragen umweltgerechter dezentraler Abwasserentsorgung in Sachsen-Anhalt. Vor allem jedoch wiesen die OEWA-Mitarbeiter detailliert auf Kriterien hin, nach denen Kleinkläranlagen ausgewählt, neu gebaut, saniert oder nachgerüstet werden müssen. „Sowohl große Anlagen, wie wir sie im Auftrag des Wasserverbandes Burg betreiben, als auch kleinere müssen Grenzwerte einhalten“, erklärt Norbert Neumann von der OEWA Burg. Dafür existieren genau einzuhaltende Forderungen der Aufsichtsbehörden – von der Europäischen Union angefangen bis hin zur Unteren Wasserbehörde.

Viel Interesse im Infomobil bestand auch am umfangreichen Service- und Dienstleistungsangebot der OEWA zur Wartung vollbiologischer Kleinkläranlagen. Die ca. 100 Kleinkläranlagen im Gebiet des WVB gehören zu den 70.000 in Sachsen-Anhalt, die derzeit auf biologische Reinigung umgestellt werden müssen. Die Frist dazu lief am 31. Dezember 2009 ab. Wer also langfristig dezentral Abwasser entsorgt, müsse spätestens jetzt handeln und seine Kleinkläranlage modernisieren, so die Experten der OEWA. Wer Interesse hat, kann sich jeder Zeit bei der OEWA in Burg zu diesem Thema näher informieren.

Let's dance in der Grundschule

Musik und Bewegung werden an der Grundschule „Albert Einstein“ in Burg groß geschrieben. Die 25 sechs- bis zehnjährigen Mädchen und Jungen der Tanz-AG trainieren dort einmal wöchentlich alles vom klassischen Ballett bis hin zum modernen Tanz, angeleitet von den Erzieherinnen Christel Franke, Bärbel Berger und Angie Bußmann.



Hortkinder der Grundschule „Albert Einstein“ lieben die Bewegung.

Gern stellen die kleinen Tänzer ihre Künste unter Beweis wie beim Abschlussfest der 3. Klassen neulich auf dem Gelände des NABU in Blumenthal. Die jungen Tänzer suchen jetzt Partner: „Wir sind am ‚Tag des Wassers‘, durch den Malwettbewerb, durch verschiedene Schulprojekte und die Umweltbox auf die OEWA-Niederlassung in Burg aufmerksam geworden. Deshalb haben wir uns an das Unternehmen mit der Bitte gewandt, uns zu unterstützen. Wir freuen uns über jede Spende. Das muss

nicht unbedingt Geld sein, auch Stoffe und gut erhaltene Kleidungsstücke können wir zum Beispiel für die Tanzkostüme gut gebrauchen“, so Christel Franke. Die Tanzgruppe sieht ihrerseits

vielen Möglichkeiten, Veranstaltungen der OEWA, die sich mit den Themen Umweltschutz, Natur oder Ausbildung beschäftigen, auf künstlerische Weise zu unterstützen.

SERIE: Klärwerksprozesse

Kläranlage Burg-Blumenthal: Chemische Reinigungsstufe

Kommunale Abwässer sind mit gelösten Stoffen wie Phosphor verunreinigt, diese können nur teilweise in mechanischen und biologischen Reinigungsstufen entfernt werden.

Um die geforderten niedrigen Phosphatgrenzwerte auf der Kläranlage Burg-Blumenthal einzuhalten, werden diese Stoffe in ungelöste Phosphate umgewandelt. Das geschieht mit Hilfe von Fällungsmitteln. Hinter diesem Sammelbegriff verbergen sich Stoffe, die das Ausfällen gelöster Substanzen ermöglichen.



Nach Ermitteln der Phosphor-Werte im Abwasser wird die entsprechende Menge Eisensulfat FeSO₄, auch Grünsalz genannt, im belüfteten Sandfang zugegeben. Es handelt sich hierbei um eine „Vorfällung“. Dabei bildet sich eine phosphathaltige Schlammflocke, die sich dann im Nachklärbecken absetzt.

Diese abgeschiedenen Phosphate werden zum Bestandteil des Klärschlammes, der kompostiert und landbaulich verwertet wird.

Das Nachklärbecken in der Kläranlage Burg-Blumenthal.

KURZER DRAHT

Untere Wasserbehörde

Landkreis Jerichower Land Kreisverwaltung Bereich 7 – Umwelt, Veterinärwirtschaft, Landwirtschaft Leitung: Jürgen Bruehlheide Außenstelle Genthin Postfach 1131, 39281 Burg

Öffnungszeiten:

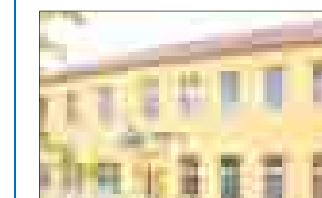
Dienstag: 9 bis 12 Uhr
13 bis 16 Uhr
Donnerstag: 9 bis 12 Uhr
13 bis 17 Uhr
Freitag: 9 bis 12 Uhr

Telefon: (0 39 33) 9 49-70 00
Fax: (0 39 33) 9 49-70 99

Wasserverband Burg

Blumenstraße 9b
39288 Burg
Telefon: (0 39 21) 63 52 91 / 92
Fax: (0 39 21) 9 76 93 16
info@wasserverband-burg.de
www.wasserverband-burg.de

Sprechzeiten nach Vereinbarung



OEWA Wasser und Abwasser GmbH

Blumenstraße 9b
39288 Burg
Telefon: (0 39 21) 93 63 0
Fax: (0 39 21) 93 63 40
nlburg@oewa.de
www.oewa.de

Bereitschaftsdienst (24 h): (0 39 21) 93 63 0

Öffnungszeiten

Montag: 9 bis 17 Uhr
Dienstag: 9 bis 18 Uhr
Mittwoch: 9 bis 17 Uhr
Donnerstag: 9 bis 17 Uhr
Freitag: 9 bis 12 Uhr

Leserbrief an die BWZ

Sehr geehrte Damen und Herren, beim Lesen Ihrer sehr gut gemachten Wasserzeitung bin ich auf die Serie „Geschichte des Abwassers“ gestoßen, die mich interessierte. Leider konnte ich die Teile 1 bis 3 nicht finden. Könnten Sie so freundlich sein und mir diese Teile zusenden? Ich bedanke mich im Voraus.

Mit freundlichem Gruß
Hans-Joachim Exler

Gern hat die Redaktion der Wasser Zeitung diesen Wunsch erfüllt. Falls Sie auch Fragen zur Zeitung haben, wenden Sie sich bitte an: SPREE-PR, Projektleiterin Sandra Schwarz, Telefon: (030) 24 74 68 13, oder per Mail an Sandra.Schwarz@spre-pr.com

Ganz ohne Ecken und Kanten

Der natürliche Kreislauf des Wassers auf dem blauen Planeten ist Grundlage für das Leben

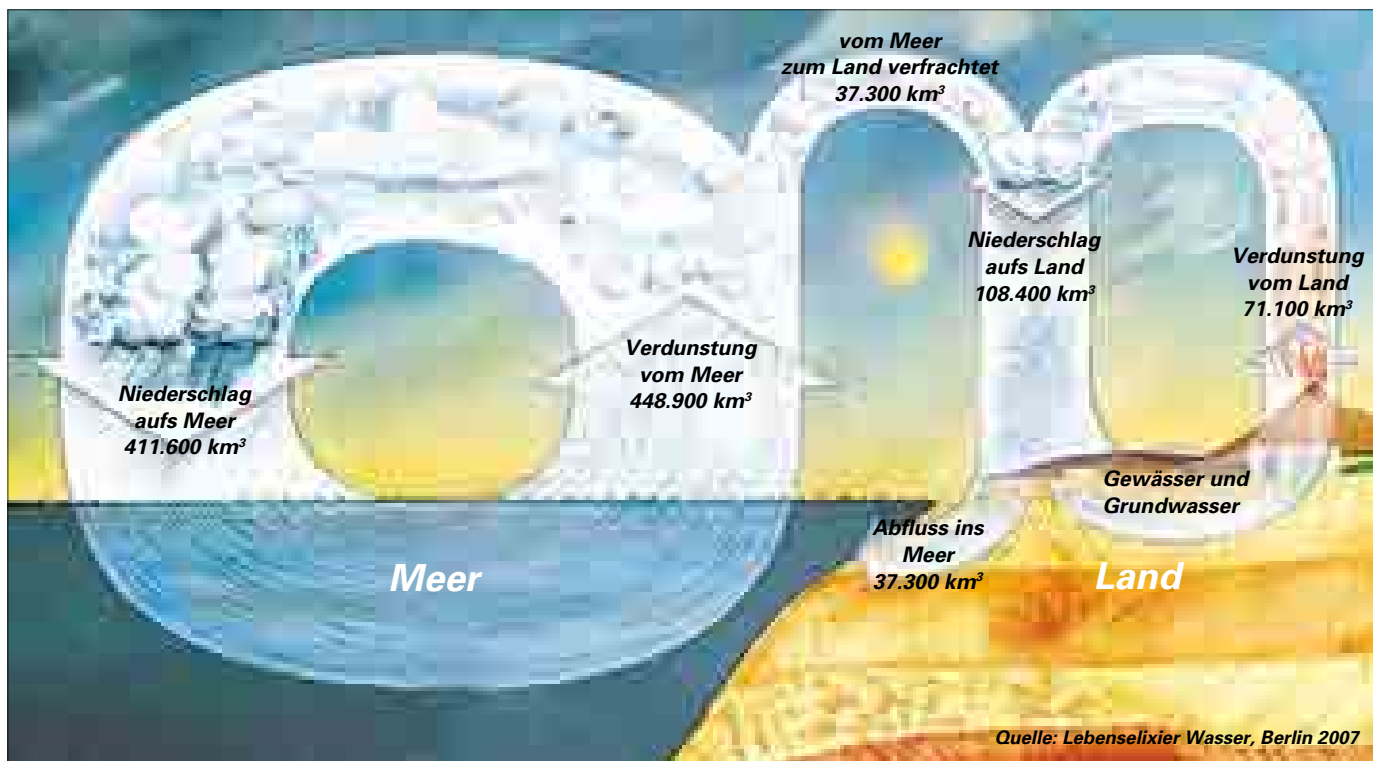
Im Laufe der Menschheitsgeschichte wurde der Kreislaufcharakter des Wassers schon früh erkannt oder zumindest erahnt. Das bekannteste auf diese Weise in Zusammenhang stehende Prinzip formulierte der Grieche Heraklit mit „panta rhei“ – alles fließt.

Die Wasservorräte unseres Heimatplaneten stehen in einem Kreislauf. Diese natürliche „Rundreise“ hat für die Trinkwasserversorgung elementare Bedeutung – sie verwandelt das ungenießbare Salzwasser der Meere in Süßwasser und liefert es uns sozusagen bis vor die Tür.

Wesentliche Etappen des Wasserkreislaufs sind Verdunstung und Kondensation. Angetrieben wird das Auf und Nieder von der Sonne, die mit ihrer Energie das Wasser verdunsten lässt; dem Wind, der die mit Wasserdampf angereicherte Luft in Bewegung setzt; und der Anziehungskraft der Erde, die Niederschläge und Abflüsse verursacht.

Schauen wir uns die fünf elementaren Stationen einmal an.

Wasserverdunstung: Durch die Wärme der Sonne verdunsten ständig ungeheure Wassermengen vom Meer (47% der gesamten Verdunstung) und vom Land (53%). Das in jeder Minute verdunstete Volumen entspricht einem Würfel mit Kantenlängen von 1 km – dies sind rund 1 Milliarde Tonnen Wasser.



Die Wasservorräte der Erde stehen in einem Kreislauf. Diese natürliche „Rundreise“ ist für die Trinkwasserversorgung elementar.

Wolkenbildung: Bei intensiver Verdunstung über dem Meer tritt allmählich eine leichte Übersättigung der Luft mit Wasserdampf ein. Der kondensiert schließlich zu winzigen Wassertröpfchen, die als weiße oder graue Wolken in der Luft schweben. Übrigens: Etwa 13.000 km³ Wasser „vagabundieren“ als unsichtbarer Wasserdampf und Wolken ständig in der Lufthülle der Erde.

Der Wind treibt die Wolken an: Mehr als 90% aller Niederschläge werden in Deutschland von west-

lichen Winden verursacht. Der Wind spielt eine Hauptrolle bei der regionalen Verteilung der Niederschläge.

Niederschläge: Beim Aufsteigen über dem Festland, etwa vor einem Gebirge, kühlen die Wolken sich stark ab, die Kondensation nimmt zu. Die Tröpfchen vereinigen sich zu größeren und schwereren Tropfen, die dann als atmosphärischer Niederschlag, d. h. als Regen, Schnee oder Hagel niedergehen.

Wasserrückführung zum Meer: Was aufs Meer niederregnet, wird dem Wasserkreislauf unmittelbar wieder zugeführt. Wegen der riesigen Fläche der Meere ist der Wasserkreislauf über den Ozeanen selbst umfangreicher als der zwischen Land und Meer. Die Niederschläge über dem Festland schließen den Was-

serkreislauf auf mehr oder minder langen Wegen:

- a) durch oberirdischen Abfluss der Bäche, Kanäle und Flüsse zum Meer;
- b) durch Versickerung und unterirdischen Abfluss des Grundwassers zum Meer;
- c) Ein Teil des Grund- und Oberflächenwassers wird vom Menschen entnommen. Rund 5 Mrd. Kubikmeter werden beispielsweise in Deutschland jährlich von den Versorgungsunternehmen als Trinkwasser bereitgestellt. 70% stammen aus Grund- und 30% aus Oberflächenwasser. Mehr als 99% des in Haushalten und Industrie verwendeten Wassers werden dem natürlichen Kreislauf als Abwasser (70–95%) bzw. durch Verdunstung (5–30%) wie-

der zugeleitet. Das Abwasser wird in Kläranlagen gereinigt und anschließend über Bäche und Flüsse (Vorfluter) dem Meer zugeführt.

In Deutschland stehen pro Jahr etwa 160 Mrd. m³ Wasser zur Verfügung, nur ein Viertel davon wird auch gefördert. Größter Nutzer sind Wärmekraftwerke (25 Mrd. m³), die Industrie braucht immerhin noch 11 Mrd. m³, die öffentlichen Wasserwerke begnügen sich mit gerade 4 Mrd. m³ – da sind die nicht abgenommenen Mengen schon dabei. Denn der Pro-Kopf-Verbrauch ist stark gesunken. Im Gebiet des Wasserverbandes Burg liegt er mit 85 Litern am Tag exakt im Durchschnitt des Verbrauchs in Sachsen-Anhalt, deutschlandweit sind es jedoch 130 Liter. Sämtliche Zahlen verdeutlichen, dass der Trinkwasserbedarf jederzeit mehr als gedeckt werden kann.



Kleiner Wasserkreislauf des WVB-Verbandsgebietes (Daten 2009). * Entnahme des Trinkwasserlieferanten „TWM“ für mehrere Wasserverbände, darunter der Wasserverband Burg

WVB-Wasserqualitätspässe

Analyse-Ergebnisse (im Durchschnitt für das Jahr 2009)

Wasserwerk	pH-Wert	Gesamthärte	Nitrat	Fluorid	Eisen	Mangan
Parchau	7,48	18,5	2,1	<0,2	<0,085	<0,005
Colbitz	7,63	13,7	2,4	<0,2	0,013	<0,002
Grenzwert	6,5–9,5	–	50	1,5	0,2	0,05

Das Wasserwerk Parchau versorgt Parchau und Ihleburg. Aus dem Wasserwerk Colbitz stammt das Lebensmittel Nr. 1 für Burg und die Ortschaften Schartau, Niegrapp, Detershagen, Reesen sowie Schermen.

Das Wasser rauscht, das Wasser ...

Das unerschöpfliche Thema Wasser in seinen vielfältigen Erscheinungsweisen als Ursprung des Lebens, als Sinnbild des ständigen Wandels, als Sehnsucht nach der Unendlichkeit des Seins inspirierte Dichter schon immer zu Balladen, Gedichten, Sonetten, Liedern und Reimen. Die Kraft des Meeres, das Rauschen der Wellen, das Murmeln der Bäche, die Stille eines Weihers, das Trommeln von Wassertropfen fand Eingang in Versen und fünf Fußigen Jamben.

Heinrich Heine widmete beispielsweise der Nordsee einen Zyklus von Balladen und sein Loreleylied pfliffen bald die Spatzen von den Dächern. Zu den prägenden Erinnerungen aus der Schulzeit gehören ebenfalls Balladen wie „Der Fischer“ von Johann Wolfgang von Goethe, „Der Taucher“ von Friedrich Schiller oder Theodor Fontanes „John Maynard“. Ebenso spielt in der Lyrik von Friedrich Hölderlin, Adelbert von Chamisso, Rainer Maria Rilke oder Eduard Mörike das Element Wasser

seinen Part, geht es um Nymphen an Quellen, Nixen an Bächen oder den Kampf der Elemente zwischen Feuer und Wasser. Bekannt auch die Ironie und der Spott von Ringelnatz oder Morgenstern, die sich ebenfalls in die Gefilde des Wassers und dessen Bewohner begaben. Augenzwinkernd enthüllte der deutsche Maler und Dichter Robert Reinick (1805–1852) die Wahrheit über das kühle Nass. Aus dem umfangreichen Lyrikschatz zum Lebenselixier Wasser einige Kostproben:

Johann Wolfgang von Goethe

Der Fischer

Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
ein Fischer saß daran,
sah nach dem Angel ruhevoll,
kühl bis ans Herz hinan.
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
teilt sich die Flut empor:
Aus dem bewegten Wasser rauscht
ein feuchtes Weib hervor ...



Theodor Fontane

John Maynard

John Maynard!
„Wer ist John Maynard?“
„John Maynard war unser Steuermann,
Aus hielt er, bis er das Ufer gewann,
Er hat uns gerettet, er trägt die Kron',
Er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.
John Maynard.“ ...

Christian Friedrich

Daniel Schubart

Die Forelle

In einem Bächlein helle,
da schoß in froher Eil
die launische Forelle
vorüber wie ein Pfeil ...



Gruppe Lift

Mein Herz soll ein Wasser sein

Mein Herz soll ein Wasser sein,
ein stilles Wasser,
dass noch der kleinste Stein
drin Wellenkreise schlägt.
Mein Herz soll ein Wasser sein,
ein blaues Wasser,
worin der Fisch Sehnsucht
sich glitzernd bewegt ...



Heinrich Heine

Loreleylied



Ich weiß nicht was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin;
ein Märchen aus alten Zeiten,
das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Die Luft ist kühl und es dunkelt,
und ruhig fließt der Rhein;
der Gipfel des Berges funkelt
im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet
dort oben wunderbar;
ihr goldnes Geschmeide blitzet,
sie kämmt ihr goldenes Haar.

Sie kämmt es mit goldenem Kämme
und singt ein Lied dabei;
das hat eine wundersame,
gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe
ergreift es mit wildem Weh;
er schaut nicht die Felsenriffe,
er schaut nur hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Wellen verschlingen
am Ende Schiffer und Kahn;
und das hat mit ihrem Singen
die Loreley getan.



MIT LEICHTEM SCHMUNZELN

Joachim Ringelnatz

An einem Teiche

An einem Teiche
Schlich eine Schleiche,
Eine Blindschleiche sogar.
Da trieb ein Etwas
ans Ufer im Wind.
Die Schleiche sah nicht
was es war,
Denn sie war blind.
Das dunkle Etwas aber
war die Kindschleiche
Einer Blindschleiche

Christian Morgenstern

Der Walfisch oder Das Oberwasser

Das Wasser rinnt,
das Wasser spinnt,
bis es die ganze Welt gewinnt.
Das Dorf ersäuft,
die Eule läuft,
und auf der Eiche sitzt ein Kind.

Dem Kind sind schon
die Beinchen nass,
es ruft: das Wass,
das Wass, das Wass!
Der Walfisch weint
und sagt, mir scheint,
es regnet ohne Unterlass.

Das Wasser rann
mit zisch und zisch,
die Erde ward zum Wassertisch.
Und Kind und Eul',
o greul, o greul –
sie frissifraß der Walfisch.

Robert Reinick

Es sitzt ein Knab am Bach

Es sitzt ein Knab am Bach
und sieht den Wellen nach.
Sie sprudeln und sie rauschen.
Er denkt: „Ich muß doch lauschen,
was all die Wellen plaudern!“
Und's Knäblein ohne Zaudern,
es bückt sich zu den Quellchen,
da kommt ganz fix ein Wellchen
gesprudelt und gerauscht -
was hat es da gelauscht!

Doch kann es nichts verstehen,
und eh es sich's versehen,
bückt es sich tiefer hin -
und liegt im Wasser drin.
Zum Glücke war der Bach
ganz hell und klar und flach,
schnell sprang der Knab heraus
und sah ganz lustig aus.

Und als ich ihn gefragt,
was ihm der Bach gesagt,
sprach er nach kurzem Zaudern:
„Ihr dürft es keinem plaudern!
Ein groß' Geheimnis ist,
was er mir sagte, wisst!
Er sagte, wisst ihr, was?
Das Wasser, das macht nass!

Für sauberes Wasser

Wunderbare Ideen zum OEWA-Malwettbewerb belohnt

Zum Tag des Wassers 2010 startete die Niederlassung Burg der OEWA Wasser und Abwasser GmbH einen Malwettbewerb zum Thema „Sauberes Wasser für eine gesunde Umwelt“.



Mit viel Mühe und Ideenreichtum zeichneten sich die Burger Schüler auf einen der 1. Plätze.

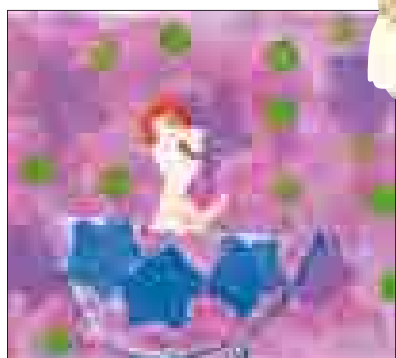
Über 140 kleine Kunstwerke gingen bei der Jury ein. Am 25. Juni 2010 überreichte die OEWA-Niederlassungsleiterin, Viktoria Wagner, Preise an die Gewinner.

Angesichts der hochsommerlichen Temperaturen kamen die aufblasbaren OEWA-Wasserbälle und schwimmenden Frisbee-Scheiben gerade richtig und landeten sofort in den Wasserbecken der Burger Kita „Kinderparadies“. Wie diese Kita gehörte auch die der „Elbspatzen“ in Schartau zu den Preisträgern des OEWA-Malwettbewerbs.

Viktoria Wagner und das Jurymitglied der OEWA, Annett Hartmann, ließen es sich nicht nehmen, den Kindern persönlich zu danken, die sich mit viel Fleiß und Kreativität an dem Wettbewerb beteiligt hatten. Für Viktoria Wagner ist das Engagement der Kinder Motiv genug, sich noch mehr für Aktionen einzusetzen, den Kindern den vernünftigen Umgang mit der Ressource Wasser nahezubringen. Mit viel Freude wurden vor allem die Gutscheine der OEWA begrüßt und sofort stand fest: Die werden in neue Spielanlagen investiert! Das „Kinderparadies“ kauft ein neues, großes Wasserbecken dafür. „Die vielen schönen Ideen und Zeichnungen machten es der Jury vorab sehr schwer, die Sieger zu küren. Eigentlich hätten wir gern alle mit dem ersten Preis belohnt“, sagt Annett Hartmann, die gemeinsam mit zwei weiteren OEWA-Mitarbeiterinnen die Qual der Wahl hatte. Letztlich mussten sie sich entscheiden. Die Preisträger (siehe Auswertung rechts oben) freuten sich über Gutscheine und Sachpreise.



Kreative Einfälle zum Thema Wasser führten zum Erfolg und damit zum Gewinn eines attraktiven Preises.



Das Malen bereitete den Kindern sichtlich Spaß und ließ sie auf originelle Ideen kommen.



Gesamtmalwettbewerb der Schulen

1. Plätze:

Albert-Einstein-Schule	Klassenstufen 1 und 4
Grundschule Burg-Süd	Klassenstufen 2 und 3

2. Plätze:

Albert-Einstein-Schule	Klassenstufen 2 und 3
Grundschule Burg-Süd	Klassenstufen 1 und 4

Einzelwertung:

Klassenstufe 1:	Albert-Einstein-Schule: Kevin Timme Mika Heinrich Jolina Dieckmann
	Grundschule Burg-Süd: Kai Naumann
Klassenstufe 2:	Albert-Einstein-Schule: Ole Höllger Grundschule Burg-Süd: Natalia Stachowska Dario Jonny Mollenhauer
Klassenstufe 3:	Albert-Einstein-Schule Klasse 3 a Bild vom Wasserturm (ohne Namen) Klasse 3 b Grundschule Burg-Süd: Charlotte Ulrich Kathleen Schulz Johanna Meidler
Klassenstufe 4:	Grundschule Burg-Süd: Daniel Dierberg Felix Hermann

13 weitere Kinder erhielten Sachpreise.

Außergewöhnlich gute Gruppenarbeiten:

Klasse 4 c Grundschule Albert Einstein
Klasse 4 a und 4 b Grundschule Albert Einstein
Klasse 4 a Grundschule Burg-Süd

Kindertagesstätten:

Platz 1:	Spatzenkinder Kinderparadies Burg
Platz 2:	Elbspatzen Schartau



Die OEWA-Niederlassungsleiterin, Viktoria Wagner, übergibt einen Scheck für Spielzeug an die „Elbspatzen“.